

Erfahrungsbericht - Auslandssemester in Kopenhagen, Wintersemester 2021/22

Das Wintersemester 2021/22 verbrachte ich im Rahmen des ERASMUS-Programms an der Universität Kopenhagen. Wer also darüber nachdenkt, ebenfalls ein Auslandssemester dort zu verbringen, dem seien hoffentlich mit den folgenden Punkten Entscheidung und Organisation etwas erleichtert.

Die Stadt

Kopenhagen ist natürlich eine unglaublich schöne und inspirierende Stadt, in der man es dank der Kanäle und der Seen nie weit ans Wasser oder in den nächsten Park hat, weshalb man sich, gerade solange die Temperaturen es noch erlauben, sehr viel davon zu Fuß oder mit dem Fahrrad erschließen kann. Letzteres ist dank der dafür sehr gut ausgebauten Infrastruktur auch eine echte Alternative zu Metro oder S-Bahn, mit denen man sonst wirklich sehr schnell überall hin kommt. Kopenhagen hat natürlich auch sonst, gerade verglichen zu einer eher kleinen Stadt wie Heidelberg, sehr viel zu bieten. Allgemeine Empfehlungen abseits der bekannten Sehenswürdigkeiten auszusprechen finde ich daher irgendwie schwierig, bin mir aber ziemlich sicher, dass hier jeder etwas für sich findet.

Wohnen + Leben

Für mich persönlich hat es sich sehr gelohnt, mich frühzeitig nach einer Unterkunft umzuschauen. Mit viel Glück habe ich über die Plattform [boligportal.dk](https://www.boligportal.dk) (wohl am ehesten vergleichbar mit Immoscout in Deutschland) ein Apartment in einem Wohnheim zur Untermiete gefunden, das zwischen dem Zentrum und Vesterbro lag. Ansonsten bietet die housing foundation der Universität auch einige Wohnheimzimmer an, hier muss man allerdings wirklich schnell sein, da man sonst ziemlich wahrscheinlich leer ausgeht. Alternativ hierzu gibt es noch wirklich solide private Wohnheime für einen vergleichbaren Preis sowie natürlich die Möglichkeit, privat über Facebook etc. ein Zimmer zu suchen. Man sollte aber generell mit deutlich höheren Mieten als in Deutschland rechnen, wobei Unterkünfte außerhalb der inneren Stadtbezirke wahrscheinlich tendenziell günstiger zu haben sind. Vielleicht an dieser Stelle noch interessant: Manche Unterkünfte qualifizieren ggf., selbst bei einem Aufenthalt von nur ein paar Monaten, bei Anmeldung und damit Erhalt einer CPR-Number für einen staatlichen Mietzuschuss (housing benefit). Ich habe selbst erst gegen Ende meines Aufenthalts davon erfahren, hier könnte sich eine kurze Recherche aber vielleicht lohnen.

Die Lebenshaltungskosten sind (erwartbar) auch sonst spürbar höher als in Deutschland. Hier ist aber vieles eine Frage der Organisation, der Prioritäten und vor allem der persönlichen Möglichkeiten - abhängig davon ist der Rahmen des Möglichen hier, wie auch beim Wohnen, relativ groß.

Universität + Studium

Die juristische Fakultät befindet sich in Amager, dem südlichen, durch die Kanäle abgetrennten Teil der Stadt auf einem sehr modernen Campus, auf dem ich auch außerhalb der Vorlesungen mal gerne Zeit verbracht habe. Zum Lernen findet man eigentlich immer einen guten Platz - zu empfehlen sei hier aber vor allem auch der Black Diamond, eine Bibliothek, die in der Stadt direkt am Wasser liegt.

Die Universität bietet viele, sehr interessante englischsprachige Jura-Kurse im Umfang von 15 oder 7,5 ECTS an. Insgesamt kann man Kurse im Umfang von 30 ECTS besuchen und muss hierbei Kurse aus dem Master-Programm wählen. Das Semester beginnt im September und dauert offiziell bis Ende Januar, die allermeisten Vorlesungen enden aber schon vor Weihnachten. Ich habe die Kurse „EU Competition Law“ und „International Criminal Law and Procedure“ belegt. Ersterer war von der Art der Vorlesung sehr nah an dem, was man aus Heidelberg kennt, was aber auch der Kursgröße geschuldet sein kann. Die Kurse sind meines Wissens nach selten mehr als 40 Studierende stark - dadurch ergeben sich in einigen Vorlesungen zum Teil interessante Dialoge und Diskussionen. Hervorzuheben ist hier sicherlich die sehr flache Hierarchie, die das Gespräch mit den Dozent*innen, wenn auch zu Beginn für deutsche Studierende ungewohnt, deutlich vereinfacht. Besonders in meinem zweiten Kurs waren die Vorlesungen ziemlich interaktiv gestaltet und in beiden Kursen waren mehrmals ziemlich interessante externe Dozent*innen zu Gast. Das geforderte Niveau habe ich persönlich in meinen Kursen durchaus als mit Deutschland vergleichbar empfunden, auch wenn es deutlich weniger auf konkrete Falllösung als auf abstrakte Fragen ankam. Meine beiden Prüfungen waren mündliche Prüfungen - etwas, das für mich als Studentin aus Deutschland erstmal ungewohnt war und das ich rückblickend vielleicht anders gemacht hätte. Es kann sich also lohnen, sich bei Kurswahl kurz mit der Prüfungsform auseinander zu setzen, vielleicht auch im Hinblick auf die Anforderungen, die das LJA an die Art der Prüfung für die Freiversuchsunschädlichkeit stellt.